

Danziger Zeitung.



Nr. 19344.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Kettnerhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Inserationsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1892.

Die Reichstagswahlen in Ungarn

gelangen erst am 6. Februar zum Abschlusse, aber die Zahl der noch zu besetzenden Mandate ist so gering, daß das Wahlergebnis im allgemeinen sich jetzt schon feststellen läßt.

Die liberale Partei, welche am Schlusse des vorigen Reichstages über 240 Stimmen verfügte, befindet sich bereits jetzt im sicheren Besitze von 223 Mandaten, und da die noch ausstehenden Wahlen zumeist in regierungsfreundlichen Wahlkreisen stattfinden, so dürfte sie in der früheren Stärke, vielleicht sogar mit einem kleinen Zuwachs, in das Abgeordnetenhaus zurückkehren; dabei ist allerdings zu bemerken, daß die bei den Wahlen fast gänzlich außerlebene Gruppe der Parteiloosen aus liberalen Dissidenten bestand, welche anlässlich der Verwaltungsreform aus der Regierungspartei ausgeschieden waren, im allgemeinen aber mit derselben stimmten, ferner daß der letzteren ein namhafter Zuwachs durch die siebenbürgisch-sächsischen Abgeordneten zu Theil geworden ist, welche bisher zum Theil in der Opposition standen. Die Apoponische Nationalpartei, die früher 49 Mitglieder zählte, hat es bisher auf 60 gebracht, die Unabhängigkeitspartei, die früher 77 Mitglieder umfaßte, hat ihre Mandatziffer behauptet, die Agrargruppe, früher 18 Mann stark, nur 14 Mandate erobert.

Wird so das frühere Stimmenverhältniß im neuen Abgeordnetenhaus fast unverändert bleiben, so tritt, wie man der „M. A. 3.“ schreibt, abgesehen von den Niederlagen einzelner Korpschäfer der liberalen Partei, die weitere bedeutende Erscheinung zu Tage, daß bei den gegenwärtig stattfindenden Wahlen zum ersten Male die clericale Partei planmäßig und erfolgreich in die Action eingegriffen hat. Ja, man muß sagen, daß der eigentliche und einzige Sieger bei den ungarischen Wahlen der Clericalismus ist. Der niedere Clerus, dessen Kulturkampfgefühle anlässlich der Wegtaufungsfrage offenkundig geworden sind, hat durch seine Agitation für zahlreiche Candidaten den Ausschlag gegeben, nachdem sich dieselben durch schriftlichen Revers verpflichtet hatten, im ultramontanen Geiste zu wirken, und unter diesen von den Clericalen protegirten Abgeordneten befinden sich nicht nur Candidaten Apopon's, sondern auch solche der liberalen Partei. In der Hauptsache freilich ist der Clerus für die Nationalpartei des Grafen Apoponi eingetreten, deren nebelhaftes Programm, wie der „Pester Lloyd“ konstatiert, auf alles, was in Ungarn lichtseu ist, eine mächtige Anziehungskraft ausübt.

Der erfolgreiche Vorstoß des Ultramontanismus auch in Ungarn, fast dem einzigen Lande Europas, das bisher keine clericale Partei gekannt hatte, ist eine Erscheinung, deren Bedeutung über die Grenzen des St. Stephansreiches hinausreicht, und es ist für die Hoffnungen, welche dadurch speciell in gewissen Kreisen der österreichischen Reichshälfte wachgerufen worden sind, sehr kennzeichnend, daß, von den Triumphgesängen der clericale Parteiblätter ganz zu geschweigen, das Organ des Grafen Taaffe, die Wiener „Presse“, in einem den ungarischen Wahlen gewidmeten Leitartikel die ultramontane Strömung in Ungarn als „ohne Zweifel berechtigt“ bezeichnet.

Professor Benschlag über den preussischen Volksschulgesetzentwurf.

Die Aeußerung des Grafen Caprivi, wonach es sich bei der preussischen Volksschulgesetvorlage und deren Bekämpfung durch die Liberalen um den Gegensatz von Christenthum und Atheismus handle, wird in besonders schlagkräftiger Weise dadurch widerlegt, daß unter den Gegnern des Entwurfes auch ein so namhafter Theologe wie Professor Benschlag in Halle offen auf den Plan tritt. In einem, von uns schon kurz erwähnten, vom „Deutschen Wochenblatte“ veröffentlichten, nun auch in Sonderabdruck als Broschüre erschienenen Aufsatz „Gegen die neue Volksschul-

gesetvorlage“ (Berlin, Hermann Walther), dem wir die weiteste Verbreitung wünschen, wieweil wir nicht in allen Einzelheiten mit ihm einverstanden sind, bekämpft der bereite Führer der Mittelpartei der evangelischen preussischen Landeskirche mehrere wesentliche Bestimmungen des Entwurfes und weist überzeugend nach, daß dieselben dem Geiste der christlichen Religion so wenig entsprechen wie der Wohlfahrt des deutschen Volkes und des preussischen Staates.

Mit dem Princip der Confessionschule ist der Artillerie einverstanden, nicht aber mit dessen unnötiger Uebertreibung, wie sie sich namentlich in der Ausschließung jedes nicht derselben Confession angehörigen Lehrers von confessionellen Anstalten und in der confessionellen Organisation der Lehrerbildungsanstalten zeigt. Ihm scheint ein Simultanschulsystem heute weniger durchführbar als früher, wo die confessionellen Gegensätze noch nicht so sehr verschärft waren, aber doch sieht er keinen Grund, die Simultanschulen, wo sie bestehen, auf den Aussterbeplatz zu setzen und Neugründungen von solchen überhaupt zu untersagen. Man wird dabei namentlich an die nicht seltenen Fälle zu denken haben, wo kleine Gemeinden gemischter Confession durch confessionelle Schulen unnütz belastet und wo confessionell gemischte Bevölkerungen selbst religiös verträglich genug sind, um der Schuljugend verschiedenen kirchlichen Bekenntnisses ein gemeinsames Lernen zu ermöglichen.

Durchaus unzulässig und unwürdig erscheinen ihm ferner die Bestimmungen des Entwurfes über die Rechte der Kirchenbehörden in Bezug auf Lehrerbildung und Lehrbeauftragung für die Volksschule. Der Kirche müßte es vollständig genügen, wenn der Volksschullehrer auf dem Seminar von geistlich approbirten Religionslehrern unterrichtet, bei der Entscheidung über seine Lehrbefähigung auch der kirchliche Vertreter gehört und berücksichtigt und der kirchlichen Behörde, dem versaffungsmäßigen Anspruch auf Leitung des Religionsunterrichts entsprechend, eine Controle dieses Unterrichts und eine Einwirkung auf denselben in den für Lehrer in staatlichen Schulen angemessenen Formen gewährleistet wird. Daß aber der kirchliche Commissar auch im Widerspruch mit allen anderen, doch auch der nämlichen Kirche angehörigen Mitgliedern der Prüfungs-Commission dem Lehramtsandidaten die Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts soll aberkennen, den katholischen Lehrer dadurch für die Confessionschule als kirchlich beanstandet degradiren und ihm die Ausübung der erworbenen und geprüften Lehrbefähigung soll unmöglich machen dürfen, würde nicht allein das auf dem Danziger Rathschestage proclimirte „Condominium“ der Kirche in der Schule, sondern eine für den Staat unannehmbare und für die von ihm berufenen Jugendbildner unwürdige Herrschaft des Priesterstandes begründen. Als die maßloseste Einräumung und als voller Widerspruch gegen die vom Grafen Jeditz beabsichtigte „lokale Ausgestaltung des Versfassungsrechtes“ erscheint dem Verfasser die im Entwurfe des Herrn Cultusministers aufgestellte Befugniß der kirchlichen Oberbehörde, einen Ortsgeistlichen ganz oder theilweise mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu beauftragen, wobei das beantragte formale „Einvernehmen“ mit dem Regierungspräsidenten kaum einen Schatten von Staatshoheit retten könnte. Die katholische Kirche — der zuliebe ja diese Bestimmungen aufgenommen sind — brauchte sich also nicht einmal damit zu begnügen, daß ihr Vertreter in der Schule den Lehrer im Unterricht unterbrechend mit Weisungen versehen und ihn rectificirend die Kinder examiniren darf, der Ortsgeistliche würde in der angegebenen Weise den ordentlichen Lehrer selbst von der Ertheilung des Religionsunterrichts ausschließen dürfen. In dieser Concession findet Benschlag umso mehr eine pädagogische und politische Ungeheuerlichkeit, als der Geistliche bei

seiner scholastisch-theologischen Schulung noch keineswegs jene pädagogische Vorbildung besitzt, von deren Nachweis vor der Staatsbehörde die Ertheilung des Unterrichts in der Volksschule gefordrig abhängig gemacht ist. Und dieser Mangel sollte umso mehr jene Einräumung verhindern, als der Religionsunterricht — was ja auch bei den heutigen Schulreformen von oben her stets betont wird — eine centrale Stellung einnehmen muß. Selbst wenn ein pädagogisch begabter Priester sich ausnahmsweise über den Durchschnitt seiner Collegen erhebe, würde er doch den Schulgelehrten nicht unterwerfen, mit den übrigen Lehrern nicht einmüthig, der geschicklichen Oberleitung der Schule gehorjam, arbeiten dürfen. Mit ihm würde ein Keil in die Volksschule eingetrieben, „ein Organ einer fremden Macht gegenüber der Staatsgewalt“, der Regierung aber würden auf solchem Wege unabsehbare Verwicklungen und Conflicte bereitet werden. Der theologische Verfasser erinnert dabei an die bekannten vaticanischen Lehren, welche, seit dem Concil von 1870 zu Glaubensartikeln geworden, für den Unterricht im deutschen Nationalstaat mehr als bedenklich sind.

Der Autor hält es für geboten, daß der Staat, wenn er auch in der Volksschule nichts lehren lassen darf, was gegen das Bekenntniß der zu erziehenden Jugend ist, und wenn er auch hierfür den Kirchen jede Bürgschaft zu geben und ihre Mithilfe in Anspruch zu nehmen hat, doch Herr im eigenen Hause — und das sei die Volksschule — auch hinsichtlich des Religionsunterrichts bleiben müsse. Wirklicher Schulunterricht, ein organisches Element der gesamten Schulbildung, kann der Religionsunterricht nur bleiben, wenn der Staat ihn durch seine Zöglinge, seine Organe lehren läßt. Ein katholischer Religionsunterricht, wie ihn der Gesetzentwurf denkt, gehört nicht in die Schule, sondern in die Katechistenschule des Geistlichen.

Hoffentlich finden die Mahnrufe des berühmten halle'schen Theologen bei den preussischen Landboten und an noch höherer Stelle die verdiente Beachtung.

Deutschland.

Berlin, 3. Februar. Der Kaiser wird, wie in den letzten Tagen endgiltig verfügt ist, in diesem Jahre den großen Corpsmanövern des 13. (h. württembergischen) gegen das 14. (großherzoglich badische) und des 8. (rheinischen) gegen das 16. (lothringische) Armeecorps beimohnen und über jedes derselben große Paraden abhalten. An dem letztgenannten Manöver theilnehmend sind auch die h. bairische 5. Division, deren eine Brigade bekanntlich zu der Besatzung von Metz gehört. Endlich werden an den an der Westgrenze abgehaltenen Manövern wiederum combinirte Cavalleriedivisionen, sowie Reserveformationen in größerem Umfange Theil nehmen. Bei den letzteren werden aus Anlaß der im vorigen Herbst in Thüringen gemachten Erfahrungen wesentliche Erneuerungen in Bezug auf Zusammensetzung und Verwendung zur Ausführung gelangen.

Alexander Meyer ist in Berlin als freisinniger Candidat für das durch den Rücktritt des Abg. Jelle erledigte Landtagsmandat aufgestellt worden.

Verfammlungen gegen das Schulgesetz werden weiter vorbereitet in Halle, Hannover, Rassel, Aöln, Düsseldorf. Aus allen Berichten geht hervor, daß die Unzufriedenheit mit dem Entwurfe die weitesten Kreise ergriffen hat. Dagegen ist von Zustimmung nirgends etwas zu spüren. Die einzige Versammlung, die sich bisher mit dem Entwurfe einverstanden erklärte, hat kürzlich in Bielefeld getagt. Man fandte ein Danktelegramm an den Cultusminister. Weiter wird aus Frankfurt a. M., 2. Februar, gemeldet:

Gestern fanden vier zahlreich besuchte Versammlungen der Freisinnigen, Nationalliberalen, Demokraten und

diesem Aufenthalt Nutzen ziehen würde, als der alte Dauny, gegen alle Erwartung nahm Dauny den Vorschlag an; sein Gemüth zeigte sich verändert, und nicht die geringsten Symptome einer Verschlimmerung in seinem Zustande machten sich bemerkbar.

So wurde ein Tag festgesetzt, um nach der Bercerie zu fahren. Sie wollten erst sehen, wie das kleine Häuschen eingerichtet, um danach die Sachen, die sie mitbringen mußten, auszuwählen; auch mußten sie sich nach den verschiedenen Bezugsquellen erkundigen.

Es war ein klarer Pfingstmorgen. Lilli, die die Ungebild früh gewacht, zog sich schnell an, um mit ihrer Mutter noch die Morgenmesse vor der Abreise zu hören. Seit einiger Zeit begleitete Arthur sie nicht mehr nach der Kirche, er weigerte sich, irgend welche religiöse Gebräuche mitzumachen, mit der heften Entschuldigung, daß er dem Beispiel seines Vaters folge. Obgleich der alte Dauny wirklich gleichgiltig oder ungläubig war, hätte er doch gewünscht, daß sein Sohn in dem strengen katholischen Ritus aufgewachsen wäre. Lange hatte er durch vernunftwidrige Machtsprüche ihn zu zwingen gesucht, sich seinem Willen zu fügen, ohne darüber nachzudenken, zu welchem Ende solche Inconsequenzen führen würde und daß seine väterliche Gewalt über seinen Sohn an dem Tage für immer aufhören müßte, an dem Arthur über seines Vaters Handlung nachdenken würde. Mit sich selbst unzufrieden, ertrug der alte Dauny Arthurs Widerstand mit Ungebild. Auch heute begann der Tag mit einem bitteren Vorwurf der Waise wegen, auf den Arthur ungenossen antwortete.

Lilli athmete erst erleichtert auf, als sie endlich

Socialdemokraten statt, welche sich sämmtlich gegen das Volksschulgesetz ausgesprochen.

Forderungen des höheren Lehrstandes. Vertreter des höheren Lehrstandes in Preußen haben, wie die „Tägliche Rundschau“ berichtet, den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses eine Denkschrift eingehändigt, in welcher erklärt wird, daß der höhere Lehrstand Preußens sich mit der geplanten Erhöhung der Gehälter nicht zufrieden geben könne. Vielmehr halte er an der Forderung fest, mit den Richtern unterster Instanz in Gehalt (2400—6000 Mk.), Rang und Beförderungsweg völlig gleichgestellt zu werden. Diese Gleichstellung hätten alle früheren Cultusminister, die Schulcommission, die Siebener-Commission und wiederholt auch das Abgeordnetenhaus als berechtigt anerkannt. In der Denkschrift wird u. a. darauf hingewiesen, daß in Preußen die Ausgaben für das höhere Schulwesen nur 0,22 Mk. (22 Pfennige) für den Kopf der Bevölkerung ausmachen, in Baiern 0,50 Mk., in Württemberg 0,62, in Sachsen 0,63, in Elsaß-Lothringen 0,70 Mk. Zu gleicher Zeit ist eine Immediateingabe an den Kaiser von derselben Seite und mit den gleichen Forderungen eingereicht worden.

Ein katholischer Lehrer über die Schule ohne Confession. Gegen die Behauptung des Grafen v. Caprivi, daß Religion ohne Confession nicht denkbar sei, wird der „Aöln. Zig.“ aus katholischen Lehrerkreisen geschrieben: In die Schule gehört nur das, was uns eint, nicht das, was uns trennt. Möge das, was uns trennt, Sache der Kirchen sein und bleiben; mögen sie es in bekannter Duldsamkeit unter einander ausmachen. Das aber, was uns eint, sind die erhabenen göttlichen Lehren Christi; die ewigen Sittengesetze. Diese sollen und müssen in der Volksschule gelehrt werden; aber das sollen grundsätzlich die Lehrer unter Obergewalt des Staates thun.

Ein Regierungs- und Schulrath über die Priesterherrschaft in der Schule. Der § 18 des Volksschulgesetzes enthält bekanntlich in Uebereinstimmung mit dem Schulantrage Windthorst die Bestimmung, daß die kirchliche Oberbehörde befugt ist, im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten einen Ortsgeistlichen ganz oder theilweise mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu beauftragen, d. h. die Lehrer aus dem Religionsunterricht zu beseitigen. In einer Besprechung des Antrages Windthorst im „Rheinischen Schulmann“ (Januarheft 1889) hat der Regierungs- und Schulrath Dr. G. Schumann-Trier ausgeführt, der Antrag sei gegen die Schulhoheit des Staates, aber auch gegen die Lehrer gerichtet;

„er würde eine Handhabe bieten, über das vorhandene Lehrmaterial eine furchtbare Musterung zu halten und jeden, der der gerade herrschenden kirchlichen Strömung nicht genehm ist, ihr nicht schlaafsch folgt, oder auch solche, die in politischer Beziehung nicht gerade den Geistlichen in allen Stücken gehorchen, aus dem Religionsunterricht herauszumerken. Und man denke sich dann die Stellung, die ein solcher kirchlich gemäßigter Lehrer, der den Religionsunterricht nicht mehr ertheilen darf, in einer Gemeinde einnimmt! Man denke sich aber auch welchen Einfluß ein solches Gesetz auf die Charakterentwicklung unserer Lehrer haben würde! Schmeichler und Heuchler, willenlose Werkzeuge in der Hand einer oft dem Staate abgeneigten Geistlichkeit würden die Lehrer werden, sie würden eine doppelte Behörde erhalten und in den meisten Fällen würde der von der nahen geistlichen Behörde gedrückte Lehrer ihrem Druck folgen und des Staates Anordnungen unbefolgt lassen. Mit solchen Lehrern aber kann unserm Volke nicht gebient sein, und dem Staate gleichfalls nicht. Er will fromme Lehrer, aber er kann keine Priesterherrschaft in der Schule dulden.“

So der Herr Regierungs- und Schulrath. Aber der „Staat“ des Cultusministers Grafen Jeditz sieht in der Priesterherrschaft in der Schule den Triumph der — Religion!

Das Irrenwesen der Stadt Berlin wird durch die im Herbst bevorstehende Eröffnung der neuen Anstalt zu Lichtenberg eine wesentliche

in Herrn Werners leichtem Wagen saßen; sie auf dem kleinen Klappst, ihre Eltern ihr gegenüber. Ihre Nerven kräftigten sich in der frischen Morgenluft, Herr Werner und Arthur saßen auf dem Bock. Arthur hielt die Zügel. Lindor, das kleine, kräftig gebaute Pferd, trabte rüstig und alles war guter Dinge.

Nach kurzer Fahrt waren sie am Stadthor, Lindors Hufen hallten über die Zugbrücke draußen. Nun wurden die Festungswerke sichtbar; sie kamen durch die verschiedenen Bastionen und dann auf die weite Ebene. Die staubige Landstraße dehnte sich in gerader Linie zwischen grünen Kornfeldern und Fluren von Mohn und Zuckerrüben aus. Glühend heiß brannte die Sonne. Lilli lehnte sich zum Wagen hinaus, damit ihren Blicken nichts entginge.

Bei jeder Wegbiegung versank die Stadt tiefer am Horizont, bis sie nach und nach ganz verschwand; bald sah sie nur den massiven Kirchthurm und die leichten Spitzen des Wachturms, dann auch davon nur eine Linie, einen Punkt und alles versank.

Ein wonniges, nie gekanntes Gefühl der Freiheit überkam sie, und dieses Gefühl war so be- rauschend, daß sie es störend empfand, wenn Herr Werner ihre Aufmerksamkeit auf irgend ein Dorf der Ebene lenkte; denn die dünnen, bläulichen Rauchwölkchen, die aus den Schornsteinen in die reine Luft stiegen, riefen die häuslichen Sorgen in ihr wach. Sie wendete sich ab, um mit sehndem Blick dem leichten Flug der Lerche zu folgen, die sich hoch oben in der blauen Luft verlor, sie mit ausgespannten Flügeln durchschneidend. Ihr heller, jubelnder Gang, der zum Preise des Früh- lings erklang, dessen einzelne Töne wie

Mädchenliebe. (Nachdruck verboten.)

Von P. Caro. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von A. V.

Das düstere Leben schloß sich um sie, eng und dumpf wie ein Grabgewölbe; bleiern schienen die Stunden dahin, sie hatten nicht Frohsinn, nicht Freude in ihrem Gesichte, ebenso wie die trostlos öden Tage, an welchen Langeweile und Lebensüberdruß mit Angst und Sorge um die Herrschaft stritten. Lilli, die nur von zarter Gesundheit war, da sie in ihrer Kindheit wenig Pflege erfahren, begann zu verkümmern. Ihr in blühendster Jugendfrische leuchtender Teint war jetzt abwechselnd wachsbleich oder von plötzlicher Röthe übergoßen. Sie verzehrte sich in stillerummer und versank in stundenlange, wesenlose Träumereien, die aus einem Gefühl sanfter Rührung hervorgingen, in das sie die schmeigende Pracht des nächtlichen Simmels oder die langgezo- genen Geußer des Wintersturmes versetzten. Sie träumte von Einsamkeit, von weiten unbegrenzten Räumen, die sie nie zuvor gesehen, wo sie sich ergehen würde, ganz allein, losgelöst von Zwang und Sorge, wo sie wandern würde, weiter, immer weiter, dem Unbekannten, der Zukunft entgegen, mochte sie nun das Glück in sich schließen oder Tod und Grabesruhe.

Wie bei allen Menschen mit weichem Gemüth, kam niemals eine Klage über Lillis Lippen; ihr Geist schütete immer öfter in jene grenzenlose, unbestimmte Traumwelt. Die erste Jugend allein hat diese Ausdauer in der ziellosen Ermartung, in der grundlosen Hoffnung, die um so berau- schender zu sein scheint, je härter später die Wirk-

lichkeit ist; das eben ist der Trieb des Lebens, der sich Bahn bricht durch alles Leid. Der Körper aber nährt sich nicht von Träumen, und so nahmen in dieser Abgeslossenheit, in die kein Lufthauch, kein Lichtstrahl von außen drang, in der jede, selbst die unschuldigste Freude fehlte, Lillis Kräfte zusehends ab. Ihre Eltern gewahrten es kaum, da sie gewohnt waren, sie heiter und gewissenhaft ihren täglichen Beschäftigungen ohne Murren und Klagen nachgehen zu sehen. Der erste, der sich beunruhigte, war ihr alter Freund, Herr Werner.

So ging der Winter vorüber, die heitere Frühlingssonne drang durch die verblühten Vorhänge in den niedrigen Saal und beleuchtete kraß die fahlen, verschöffenen grünen Tapeten, die abgenutzten Möbel und das ganze armliche Bild. Auch auf Lillis Züge fiel ein Strahl der Frühlingssonne, aber nur um die Spuren des langen kummervollen Winters sichtbar zu machen. Sie war bleich und schien innerlich von einem nervösen Fieber verzehrt, das die wiederholten Ausregungen mit sich geführt hatten.

Schlimmere Verwüstungen aber hatten sich in die gesuchte Stirne des Vaters eingegraben, seiner gebeugten, leidenden Haltung war derummer aufgedrückt. Er konnte nicht mehr nach dem Rathhaus gehen; seine früher so gut geführten persönlichen Geschäfte ermüdeten ihn und waren ihm zuwider. Der Arzt, der nicht mehr Rath zu schaffen wußte, ordnete eine Luftveränderung an, einen Landaufenthalt von einigen Wochen. Herr Werner, der einige Meilen von der Stadt einen kleinen Hof besaß, hatte herzlich gebeten, ihn seinen Nachbarn zur Verfügung stellen zu dürfen, überzeugt, daß Lilli noch mehr aus

Derbefferung erfahren. Dort wird u. a. eine besondere Abtheilung für Unruhige zur Entlastung der Anstalt in Dalldorf eingerichtet. Seitdem die letztere Anstalt durch Gropius nach den neuesten Erfahrungen ganz eingerichtet wurde, hat die Zahl der Geisteskranken erheblich zugenommen. Sie beträgt gegenwärtig mehr als 3000, von denen etwa 1300 in Dalldorf selbst untergebracht sind. Die übrigen sind in Privat-Anstalten, Familien und Colonien in Pflege. Die Anstalt zu Lichtenberg ist für 1000 Personen berechnet. Die etwa 80 Hectar große Anlage wurde 1887 erworben; die Ausführung der Baulichkeiten, womit man 1889 begonnen hat, kommt im Sommer dieses Jahres zum Abschluss. In der Architektur der einzelnen Gebäude hat man sich im ganzen an den Charakter der Dalldorfer Anstalt angeschlossen, soweit als thunlich aber durch die Anordnung von Giebeln, Treppenthürmchen und hohen Dächern der ausgebeuteten Gruppe einen gefälligeren Charakter verliehen. Gleichzeitig ist weiter östlich von Lichtenberg auf der Gemarkung Biesdorf (an der Ostbahn) eine Anstalt für 1000 Epileptische im Bau, die nach dem anstößenden Flüsschen Wuhle den Namen Wuhlgarten führt. Beide Anstalten, die nach den Plänen des Stadtbauraths Blankenfein ausgeführt wurden, erhalten elektrische Beleuchtung.

* [Goldminenhandlungen und öffentliches Verfahren.] In Anknüpfung an den mehrfach erwähnten Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen schreibt das „B. Tagebl.“:

„Durch das Bekanntwerden des Erlasses, der vermuthlich im Anschluß an die jährlichen Vorlagen der Listen wegen Mißhandlung Untergebener den Truppen unter „geheim“ zugegangen ist, tritt die Frage der Reform der Militärstrafprozessordnung nicht nur wieder als besonders dringlich in den Vordergrund, sondern den Anhängern der Oeffentlichkeit ist dadurch ein unerhoffter, wenn auch nicht angenehmer Bundesgenosse erwachsen. Sachsens Strafprozessordnung deckt sich mit der preussischen, und eine Reform im Sinne der Oeffentlichkeit des Verfahrens scheint uns allein im Stande zu sein, diesen schmerzlichen Mißhandlungen einen Riegel vorzuschieben, soweit dies im menschlichen Vermögen liegen kann. Jedenfalls haben wiederholte Ordres ihr Ziel nicht erreicht. Bisher behauptete man auf mancher Seite, sobald das öffentliche Verfahren in Baiern ein oder zwei Fälle von Mißhandlungen an die Oeffentlichkeit brachte, so häufig kämen diese Unbilden anderswo nicht vor; es beruhe in der besonderen Eigenthümlichkeit der Baiern, daß sie leichter sich zu Thätlichkeiten hinreißen ließen, als andere deutsche Volksstämme. Nehmen wir sogar das letztere als richtig an, so würde der Vergleich trotzdem sehr zu Gunsten Baierns ausfallen. Denn die Fälle der Mißhandlungen, welche durch den Erlaß des Prinzen Georg bekannt geworden sind — wie groß mag wohl die Ziffer der nicht besonders angeführten Fälle sein? — läßt alles bisher in die Oeffentlichkeit Gedrungenes weit hinter sich.

Wir hoffen denn auch, daß man an maßgebender Stelle aus den traurigen Verhältnissen die Lehre ziehen wird. Die Oeffentlichkeit ist das wirksamste Abschreckungsmittel gegen Mißhandlungen und mithin eine Hauptmittele für eine gesunde Disziplin.

* [Die Vorarbeiten für die beabsichtigte Reform des Börsenverkehrs] schreiben nur langsam vorwärts. Man hat regierungsgemäß ein eingehendes und sehr umfangreiches Enqueteverfahren eröffnet und steht nun bei Sichtung des Materials, welches noch nicht einmal vollständig vorliegt, vielfach widerprechenden Ansichten gegenüber. Zweifelloser wird die Regierung, schreibt die „Voss. Ztg.“, im Laufe der jetzigen Reichstags-Sitzung ihren Standpunkt zu der Frage darlegen. Ob es indessen schon jetzt zu gesetzlichen Maßnahmen in dieser Richtung kommen wird, ist noch nicht abzusehen.

* [Die Anklage gegen den Bochumer Stempelproceß] ist, der „Adm. Ztg.“ zufolge, (wie bereits gemeldet) Montag zugestellt worden. Es wird darin behauptet, daß auf den Werken des Bochumer Vereins von 1876 bis Juni 1891 zahlreiche schwere Urkundenfälschungen und Betrüge-rien zum Schaden der Eisenbahnverwaltungen verübt, daß für das Schienenwahrzeichen besondere Merkmalen in Bochum und Hüntrop eingerichtet, daß zum Anfertigen falscher Stempel besondere Graueure angestellt gewesen seien. Weiter wird behauptet, daß mehrfach falsch stempelnde Arbeiter von Revisoren erfaßt, und der Werksleitung davon Mittheilung gemacht worden. Die Anklage ist gerichtet gegen 17 Meister und Arbeiter.

Frankreich.

Paris, 2. Febr. Der Kriegsminister Frencinet wird sich morgen zur Inspection der militärischen Etablissements nach den südwestlichen Departements begeben. In Nizza ist ein achtjähriger Aufenthalt in Aussicht genommen. (W. Z.)

krystallene Perlen vom Himmel niederfielen, das helle, fröhliche Geläut der Glocken, das im unendlichen Raume verhallte, das alles war für Lilli eine unvergessbare Quelle der Freuden: O wie herrlich ist das, wie schön! sagte sie mit langem, glückseligem Seufzer.

Und dabei ist das reiche französische Flandern mit seinen zwar fruchtbaren, aber monotonen, weiten Feldern gar nicht schön im eigentlichen Sinne des Wortes. Aber Lilli hatte ja die Festungsmauern ihrer Stadt nie verlassen und darum überkam es sie, wie eine Fluth neuer Eindrücke. Sie sprach nicht, sie dachte kaum und gab sich nur ganz und gar dem physischen Wohlgefallen hin. Die Fahrt war für ihren Geschmack viel zu kurz.

Herrn Werner hielt ein dringendes Geschäft in einem Marktsiedeln, nahe der Grenze, zurück. Daunys sollten in der Berterie bleiben, von wo er sie am folgenden Tage abholen wollte. Doch da im Hofe noch nichts vorbereitet war, um die Reisenden aufzunehmen, beschloffen sie, nur den Tag dort zu bleiben und zur Nacht in das benachbarte Gasthaus zurückzukehren. Nach Billä Amstel, so hieß das kleine Wirthshaus, wurden im Sommer manche Vergnügenspartien gemacht. Lilli fand den ganzen Plan höchst befriedigend, wobei alles dem Zufall überlassen werden sollte; ein ländliches Frühstück, einen ganzen Tag im Freien und eine Nacht im Wirthshaus, das war nach ihrer Idee ein vollkommenes Glück. Aus Vorsicht wollte man das Mittagessen vorher bestellen, auch zwei Zimmer sollten in der Billä Amstel zur Nacht freigehalten werden.

Coloniales.

* [Eine Instruction des Herrn v. Goben.] Das „Colonial-Blatt“ theilt eine Instruction des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, v. Goben, für den neuernannten Chef der von Emin Pascha angelegten Station Bukoba am Victoria-Nyanza mit. Außer allerlei Verhaltens-Bestimmungen und Anweisungen für Anstellung neuer Beamten interessiert vor allem die Eingangs-Formel: „Ich habe befohlen, die Expedition Emin Pascha aufzulösen.“ Nach diesem Satz wird dann im Laufe der Instruction ganz trocken gesagt: „Selbstredend wäre es von höchstem Interesse, Herrn Dr. Emin wenigstens in den Besitz der für ihn bestimmten Sendungen zu sehen, zumal wenn sich beständige Bedeckung außerhalb der Grenzen unseres Schutzgebietes vermindert.“ Daß diese letztere Eventualität eingetreten ist, wissen wir bereits. Es wäre nun aber auch gar nicht so uninteressant, zu erfahren, wie viel Reichstruppen Emin Pascha auf dem Zuge nach Central-Afrika mitgenommen hat. Darüber kann Herr v. Goben aber nichts berichten. In seinem Bericht heißt es einfach: „Bei Dr. Emin Pascha: Lieutenant Stuhlmann, Anzahl der mitgenommenen und im Seengebiet angeordneten Askaris unbekannt.“ Die Zahl der mitgenommenen Askaris dürfte doch wohl dem Herrn Gouverneur bekannt sein!

Aus dem weiteren Inhalt des Amtsblattes für die Schutzgebiete des deutschen Reiches heben wir hervor, daß an Böden für Einfuhr und Ausfuhr im Monat Oktober 1891 einschließend der Nebeneinnahmen 85 941,85 Mark eingebracht sind. Das würde für das Jahr Oktober 1891/92 eine Einnahme von etwas über eine Million bedeuten.

* [Militärdictatur in Ostafrika.] Ueber die Militärdictatur in Deutsch-Ostafrika klagt ein in der „Kreuztg.“ veröffentlichter Brief eines Deutschen in Zanjibar von Ende Dezember v. J. Es heißt in diesem Schreiben:

„Der deutsche Lieutenant ist das billigste Menschenmaterial der Welt; man kann ihn zu allem verwenden. Hier macht man ihn an den großen Küstenstationen, in denen Hunderte von Indern und Arabern wohnen, zum Herrn, der in seiner Person die weitestest Befugnisse vereinigt. Eine seiner Hauptthätigkeiten ist das Recht sprechen. Man glaube ja nicht, daß es sich dabei nur um Zänkereien, Vergehen oder Verbrechen der Schwarzen handelt, sondern es kommen dabei Schwierigkeiten civilrechtlicher Art mit den Indern und Arabern in Frage. Diese Streitigkeiten haben zum Theil ihren Ursprung in dem Karanawesen; dabei handelt es sich oft um die bedeutendsten Summen. Der deutsche Lieutenant ist in der Heimath ja auch Richter, aber nur Strafrichter; hier ist er auch noch Civilrichter. Daß er in Afrika zum juristischen Studium keine Zeit hat, ist klar; auch sind diese Herren in einer Weise mit Arbeit überhäuft — jede Station weist jährlich mehrere Tausend Journal-Nummern auf —, daß es ihnen schwer wird, die hiesigen Verhältnisse in geeigneter Weise zu studiren und das Volk kennen zu lernen. So kann es niemand wundern, wenn in dieser Beziehung eine große Beunruhigung herrscht. Es cursiren eine ganze Reihe salomonischer Urtheilsprüche — mögen sie übertrieben sein — semper aliquid haeret. Die allgemeine Meinung würde sich über diese Zustände lustig machen, wenn sie nicht zu ernster Natur wären. Diese Militärdictaturen verstehen es allerdings, äußerlich eine gewisse Politik zu verbreiten. Der oberflächliche Beobachter freut sich über die eine gewisse Zufriedenheit zeigenden Verhältnisse der Küste. Jeder Neger, jeder Inder und Araber grüßt die Weißen. Wenn man nicht mühte, daß jeder Schwarze, der nicht sein „Jambo Bana“ ruft, 25 Stochhiebe erhält und jeder Inder oder Araber im gleichen Maße auf andere Weise gemahregelt wird, würde man sich einbilden, der Gruß und die Dankbarkeit, in einer Colonie müßten die Kaufleute zu den maßgebenden Persönlichkeiten gehören, auf ihr Urtheil sollte man etwas geben. Die deutschen Kaufleute in Ostafrika sind aber von den deutschen Verhältnissen recht wenig erbaut. Man scheint überall Schwierigkeiten zu suchen und den Kaufleuten den Aufenthalt an der Küste zu verleidern. Aendern sich die Verhältnisse nicht bald, so möchten auch die Optimisten ihre Hoffnungen bald zu Grabe tragen, zumal Zanjibar, wenn es erst Freihafen ist (was mittelweile geschehen ist, D. R.) um so gefährlicher für uns wird.“

Was folgt daraus? Fort mit den Militärdictaturen oder wenigstens Einschränkung derselben. Statt dessen verlangt der Gemäßigtere der „Kreuztg.“ immer nur mehr Geld für Ostafrika und Vermehrung der Schutztruppe.

Von der Marine.

* Vor einiger Zeit berichteten wir über das brave Verhalten unserer deutschen Seeleute während des Aufbruchs in Valparaiso; um so erfreulicher ist es, wieder einen neuen Beweis für die Tüchtigkeit unserer Marine zu erhalten. Am 18. Oktober erhielt ein Zerstörer in Kamerun stationirten Mannschaff der deutschen Kriegsschiffe unter Capitänleutnant Krause den Befehl, die Bestrafung der auffällig gewordenen Abo-Leute vorzunehmen. In welcher heldenmüthiger Weise sich unsere Matrosen dieser Aufgabe entledigt haben, geht aus den ausführlichen Berichten des Corvetten-Capitäns v. Dreshy, des Capitänleutnants Krause und des Lieutenanten z. S. Krüger hervor, welche im neuesten Heft der vom Ober-Commando der Marine herausgegebenen „Marine-Rundschau“ veröffentlicht sind. Danach hatte die Expedition mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen. Das ganze große Dorf war mit starken Pallisaden umgeben, tiefe

Der Wagen hielt am Gange eines kleinen, rautenförmig angelegten Buchenwäldchens, in dem das Gasthaus versteckt lag. In dem großen, von einem Holzgitter umschlossenen Hofe tummelte sich das Hühnervolk, die Hennen mit einer Schaar kreischender Küchlein; ehrwürdig und mit lautem Geschnatter watschelten die Gänse hinter einander her und höchst geschäftig folgten ihnen im Warde die Enten; alles eilte nach draußen, um sich in dem Lümpel unter dem spanischen Flieder zu baden, in den auch blühende Brombeerhecken ihre langen dornigen Äste tauchten. Am Rande des Waldes war ein Augenspiel angebracht und Lauben mit Holzstischen und Holzbänken luden den Vorübergehenden zur ländlichen Rast, überall lagte Wohlstand und Behagen dem Ankommenden entgegen. Blühendes Geisblatt rankte seine duftenden Blütenzweige am Wohnhaus empor und unter den Fenstern streckten sich zwei Blumenbeete hin. Doppelte Reihen von Thymian und Lavendel begrenzten ein Chaos von Nachtviole, Lilien oder Rosenbüschen, deren betäubende Düfte sich mit den kräftigen, warmen Dünsten der Küche mischten.

Leichtfüßig sprang der gute Rath Werner vom Wagen herunter und stürzte ins Wirthshaus, um für seine Rechnung das Abendessen zu bestellen. Lilli und ihre Mutter halfen Daunys aus dem Wagen und unterstülzten seinen schwankenden Schritt. Arthur war auf dem Bock geblieben und hielt Lindor, er gab sich Mühe wie ein Gentleman in seinem neuen Amt auszuführen. (Fortsetzung folgt.)

Wiss-(Fall-)Gruben machten die Zugänge zum Dorfe sehr beschwerlich, und eine große Hitze machte sich in unangenehmster Weise fühlbar. Trotz all dieser großen Schwierigkeiten und der von feindlicher Seite entgegenfliegenden Geschosse — die Gegner schossen zerhacktes Eisen — stürmte das Expeditionscorps müthig vorwärts, erkletterte die Pallisaden und nahm das Dorf, wobei auf unserer Seite leider 14 Mann mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Die Einzelheiten dieser Berichte sind um so interessanter, als auch Hauptmann Freiherr v. Graenreuth bei dieser Expedition theilhaftig war; es war seine vorletzte Expedition, denn bekanntlich genau vier Wochen später, am 18. November beim Kampfe gegen die Buca-Leute, hat derselbe den Tod erlitten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. Febr. Bei dem Kaiser fand gestern ein Herrenabend statt, zu welchem die Staatsminister v. Bötticher, v. Berlepsch, Viceadmiral Hollmann, Reichsversicherungsamts-Präsident Böttcher, Freiherr v. Stumm und die Geheimräthe Krupp und Schlutow geladen waren. Die Unterhaltung wurde vornehmlich von dem Kaiser selbst geführt und dauerte bis 12 1/2 Uhr.

Berlin, 3. Februar. Der „National-Zeitung“ zufolge findet heute bei dem Grafen Caprivi ein Diner statt, zu welchem auch der Kaiser sein Erscheinen zugesagt hat.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die von dem Bundesrath genehmigten Bestimmungen betreffend die Ursprungszeugnisse für die aus den meistbegünstigten Ländern eingehenden Waaren, sowie die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz betreffend die Anwendung der verträglichsten Zollsätze auf Getreide, Holz und Wein.

Berlin, 3. Febr. Der antisemitische „Leipziger Tagesanzeiger“ schreibt, der Großherzog von Baden habe bei seiner Anwesenheit in Berlin den früheren Hofjuden Baron Cohn drei Mal empfangen. Dieser Bankjude habe den leutseligen Großherzog gegen das Volksschulgesez eingenommen. Thatsächlich habe der Großherzog wiederholt über das Schulgesez sein höchstes Mißfallen geäußert und Schritte unternommen, um den Kaiser in letzter Stunde umzustimmen.

Der bekannte Rector Ahlwardt theilte in einer Monatsversammlung des Luisestädischen Bürgervereins mit, daß die conservative Fraction des Landtages beschloffen habe, die antisemitische Frage in ihr Parteiprogramm aufzunehmen. Nur 11 Mitglieder, u. a. Herr v. Hellborn, seien dagegen gewesen. Die Mittheilung Ahlwardts wird bestritten.

Die Commission für den Antrag Barth-Richert betreffend die Sicherung des Wahlgeheimnisses bei den Reichstagswahlen hat heute die §§ 10 und 11 des Gesetzentwurfes Barth-Richert mit 6 gegen 1 Stimme angenommen.

Brestau, 3. Februar. Der „Schles. Ztg.“ zufolge besteht bei Linden unterhalb Bries in der Oder eine schwere Eisverschung mit Dammbruch. Es sind Pioniere requirirt worden. Auch unterhalb von Dhlau bestehen Eisverschungen.

Aachen, 3. Februar. Die in der heutigen Aufsichtsrathssitzung vorgelegene Bilanz der Aachener Discontogesellschaft ergibt einen Reingewinn von 623 027 Mk., gleich 8 3/10 Proc. des Actienkapitals. Aus demselben sollen 68 453 Mk. an Rücklagen überwiesen, 30 356 Mk. auf neue Rechnung geschrieben werden. Demnach wird eine sechsprocentige Dividende vorgeschlagen. Der Bestand an Rücklagen ohne Anrechnung des Delcrederecontos von 250 000 Mk. beträgt gegenwärtig 540 000 Mk., gleich 7 1/2 Proc. des Actienkapitals.

Bremen, 3. Febr. Der Lloyd hat heute ein Telegramm, welches 7 Uhr 29 Min. Abends abgegeben war, empfangen, in dem es heißt, die „Eider“ sei voll Wasser, der Boden habe stark gelitten, das Schiff stehe aufrecht. Die Lage sei nicht hoffnungslos, wenn das Wetter günstig bleibe. Es solle morgen ein Arrangement mit den Bergungsgesellschaften gemacht werden. Das Schiff „Renova“ habe heute 85 Postfächer gelandet; es werde gehofft, die Contanten und den Rest der Post morgen zu retten. Der Dampfer „Havel“ überbringt die Passagiere und 135 Mann von der Befahrung der „Eider“.

London, 3. Februar. Nach einer bei dem Lloyd eingegangenen Depesche sind mehrere Briefsäcke von der „Eider“ heute früh gelandet. Es verbleiben 400 Briefsäcke an Bord.

Einer Reutermeldung aus Atherfield zufolge weigerten sich gestern Abend Capitän Heinecke und die meisten Offiziere im letzten Augenblick an Land zu gehen, sie sind entschlossen, das Schiff nicht zu verlassen, zumal das Wetter sehr schön geworden ist. Die Ausladungsarbeiten hat ernstlich begonnen. Das Wetter ist weiter günstig und die See ruhig.

London, 3. Februar. Bei dem gestrigen conservativen Meeting Egater sprach Lord Salisbury die Lage. Er bezeichnete den verstorbenen Ahehive als einen begabten und klugen Bundesgenossen der Engländer, welcher einsichtig und loyal die britische Erfahrung und Geschicklichkeit ausgenommen hat, die vereint mit türkischer Fähigkeit und englischer Kraft eine beispiellose finanzielle und sociale Erhebung Aegyptens erzielt hätte. In den nächsten Wahlen sei die brennende Frage die irische. Das Oberhaus halte die Union mit gutem Grunde aufrecht. Was würde Europa sagen, wenn Frankreich von dem Aufgeben der Bretagne spräche oder das protestantische freihändlerische England dazu geführt würde, ein unabhängiges, katholisches, schutzzöllnerisches Irland zu schaffen.

Wien, 3. Februar. Im Abgeordnetenhause beantwortete der Ministerpräsident Graf Taaffe eine Interpellation betreffend die Einwanderung russischer Juden dahin, daß die bestehenden Gesetze zur Verhinderung der bedenklichen Einwanderung ausreichen. Die Grenzbehörden seien angewiesen, dem Eindringen subsistierender und paßloser russischer Juden entgegenzutreten. Die Einwanderer, welche nicht die Richtung nach Amerika einschlugen, würden zur Rückreise auf Kosten der Hilfscomités der Alliance Israélite angehalten.

Wien, 3. Febr. In der heutigen Clubstizung der vereinigten Fractionen der Linken theilte der Abg. Plener mit, daß die Stelle eines Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes ihm angeboten sei. Verhandlungen hätten unter gewissen politischen Voraussetzungen darüber stattgefunden. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage, insbesondere gegenüber den neuesten Bewidlungen der böhmischen Angelegenheiten, erachte er es für seine Pflicht, im Abgeordnetenhause und im Landtage zu verbleiben. Er habe daher erklärt auf die gemachten Propositionen nicht weiter zu reflectiren. Ferner bezeichnete Plener die Nachrichten über die Annahme eines Ehrengeschenks für unangebracht; die Erklärung wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Rom, 3. Februar. Der Verleumdungsproceß des Monsignore Amalfitano gegen den Cardinal-bischof Dreglia di Santo Stefano hat heute begonnen. Da die Vertreter der Privatbetheiligten auf die Vernehmung mehrerer erkrankten Zeugen, sowie zweier nicht vorgeladenen Cardinale nicht verzichteten, wurde die Verhandlung auf Sonnabend verlag.

Lissabon, 3. Febr. Die Annahme der Finanzvorschlage der Regierung bedeute in erster Linie die Nothwendigkeit der Verständigung mit den ausländischen Gläubigern. Der Ministerpräsident erklärte, die dreißigprocentige Einkommensteuer solle auf Obligationen von Privatgesellschaften nicht anwendbar sein, sondern nur auf Titres der inneren Staatsschuld.

Danzig, 4. Februar.

* [Österreichisches Kriegsschiff „Pelikan“.] Dieser Tage ist das Ueberführungs-Commando mit den Mannschaften für den österreichischen Aviso „Pelikan“ hier eingetroffen. Dasselbe ist sofort an Bord eingezogen und wird mit dem Aviso voraussichtlich in der nächsten Woche nach Pola abdamphen. An Bord des „Pelikan“ befinden sich in den vorderen Laderaumen 4 große Schiffskeffel, welche für das österreichische Panzer-schiff „Tegethoff“ bestimmt sind. 4 weitere solche Keffel und 2 Schiffsmaschinen von 10 000 Pferdekraften, welche ebenfalls bei Schichau in Elbing für das gleiche Schiffschiff gebaut sind, werden, wie wir erfahren, in der nächsten mit einem Frachtdampfer nach Pola gebracht werden.

* [Von der Weichsel.] Ueber den Ausbruch der Eisdäcke der Danziger Weichsel wird uns aus Dirschau von gestern Nachmittag gemeldet: Die Eisbrechdampfer waren heute Nachmittag bis oberhalb der Eisenbahnbrücken vorgedrungen. Während am Vormittag nur der Dampfer „Ossa“ das Eis aufbrach, da der Dampfer „Weichsel“ nach Neukirch sich begeben hatte, um den Dampfer „Nogat“ über eine Untiefe zu schleppen, sind gegenwärtig alle drei in voller Thätigkeit und hommen ziemlich schnell vorwärts.

* [Verletzung.] Der Polizei-Commissarius Schult in Danzig ist nach Posen und der Polizei-Commissarius Eisenblätter in Posen nach Danzig verlegt worden.

* [Jnnungs-Versammlung.] Die westpreussischen Bau-Jnnungen werden am 28. und 29. Februar ihre Jahres-Versammlung im Schützenhause zu Danzig abhalten.

* [Gastspiel.] Am nächsten Dienstag beginnt Frä. Hedwig Schacko, die vor zwei Jahren bekanntlich als jugendliche dramatische Sängerin unserer Oper angehörte, ein Gastspiel an unserem Stadttheater. Als erste Gastrolle wird sie den Pagen Therubin in „Figaros Hochzeit“ singen.

* [Wochen-Rachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 24. bis 30. Januar 1892.] Lebend geborenen in der Berichtswoche 33 männliche, 51 weibliche, zusammen 84 Kinder. Todgeborenen 1 männliches, 3 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorbenen 28 männliche, 31 weibliche, zusammen 59 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr: 20 ehelich, 3 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Group 2, Unterleibstypus incl. gastrisches und Nervenfieber 2, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindel 3, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 38, Selbstmord 1.

△ Neustadt, 3. Febr. In der gestern stattgehabten, sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde die Gründung eines Männerturn-Vereins Neustadt einstimmig beschloffen, welchem bereits nahezu 80 Mitglieder beigetreten sind. Nach Durberathung und Annahme der entworfenen Satzungen und nach Genehmigung der Turnordnung wurde zur (Vorstands-) Turnratswahl geschritten, welche folgendes Ergebnis hatte: Director Dr. Armer Vorsteher, Kreislich-Inspector Wernicke zweiter, Lehrer Reich Turnwart, Actuar Köster zweiter, Gerichts-Rendant Hinz Schriftwart, Lehrer Gilmann zweiter, Post-Assistent Edwin Kassenwart, Zahntechniker Fischer Zeugwart, Dr. Hirschberg zweiter. Die Mehrzahl der Anwesenden sprach sich dahin aus, als Turntag vorläufig jeden Montag von 8—10 Uhr Abends zu wählen.

Elbing, 3. Februar. (Privattelegramm.) Der hiesige Magistrat hat ebenfalls eine Petition gegen den Volksschulgesezentswurf beschloffen. Man erwartet den Beitritt der Stadtverordneten-Versammlung zu derselben.

s. Flatow, 3. Februar. Gestern Nachmittags traf von Rom kommend, Herr Regierungspräsident v. Horn hier ein. Um 3 Uhr fand im Sitzungsaale der Stadtverordneten die Vorstellung der städtischen Behörden, der Geistlichkeit, des Lehrercollegiums und der hiesigen Staatsbeamten statt. Heute reiste Herr v. Horn nach Blandsburg, um der Einweihung des dortigen Krankenhauses beizuwohnen. — In dem Dorfe Fahrzewo bei Flatow wurde gestern eine Versammlung polnischer Katholiken abgehalten. Es wurde beschloffen, den Cultusminister um Einführung der polnischen Sprache in der Schule und um Ertheilung des Religionsunterrichts in der Muttersprache zu bitten.

K. Thörn, 3. Febr. In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde Bericht erstattet über den Verkehr auf den hiesigen Bahnhöfen und Bahnhof Mooker

im Jahre 1891. Der Verkehr auf dem Hauptbahnhofe meißt in den Hauptartheilen (Getreide etc.) gegen das Vorjahr manden Rückgang auf, auch der Personenverkehr auf beiden Bahnhöfen der Stadt hat nachgelassen. Die Zufuhr an Schweinen hat sich bedeutend gehoben. Es traf 60606 Schweine ein (gegen 25333 im Vorjahre). Der Antrag der Handelskammer um Tarifermäßigung für Mais aus Rumänien auf dem Wege über Rußland ist von der königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg abgelehnt worden. — Nach einer Mitteilung des Reichspostamts ist die Herstellung einer Fernsprechverbindung Berlin-Posen-Gnesen-Bromberg-Danzig-Elbing-Königsberg für das Etatsjahr 1892/93 in Aussicht genommen, sofern die beteiligten Verkehrsbezirke sich dazu verstehen, eine den Aufwendungen der Reichs-Telegraphenverwaltung entsprechende, bestimmte Jahreseinnahme aus dem Betriebe der Anlage zu gewährleisten. Für den Fall des Zusammenkommens dieser Anlage ist unter denselben Bedingungen eine Zweigverbindung von Bromberg nach Thorn zum Anschluß an die Hauptlinie in Aussicht genommen.

Königsberg, 3. Februar. In der gestrigen Sitzung der **Stadtvorordneten-Versammlung** wurde ein dringlicher Antrag des **Stadtvorordneten** Widels, dahingehend, „die Stadtvorordneten-Versammlung wolle den Magistrat ersuchen, gemeinsam mit ihr bei dem Abgeordnetenhaus die Ablehnung des zur Zeit zur Berathung stehenden Entwurfs eines **Volkschulgesetzes** in der vorliegenden Form zu beantragen“, nach kurzer Debatte mit allen gegen eine Stimme angenommen. Gleichzeitig wurde, dem Wunsche des Magistrats entsprechend, beschlossen, die Petition in gemischter Commission zu berathen. — Zum unbeforderten Stadtrath als Ersatz für den ausgeschiedenen Stadtrath Krohne wählte die Versammlung mit 71 von 77 abgegebenen gültigen Stimmen den Stadtrath a. D. Theodor.

Auf Anregung des Mohrunger Lehrercollegiums wird dem Landtagsabgeordneten Anröde von zahlreichem städtischen Volksschullehrern unserer Provinz eine Petition mit der Bitte überreicht, die darin ausgesprochenen Wünsche bei Berathung des **Volkschulgesetzes** zur Geltung zu bringen. Es wird gebeten, dahin zu wirken, daß das Mindestgehalt der definitiv angestellten städtischen Lehrer im **Volkschulgesetz** auf 1300 bis 1500 Mk. festgesetzt werde; daß bei Bemessung der Dienstalterszulage die volle Dienstzeit in Anrechnung gebracht, die Zulagen schon nach fünf Dienstjahren beginnen und bei den städtischen Lehrern jede Quote mit 150 Mk. in Ansatz gebracht werde; endlich werden 20 Proc. des Gesamtgehaltes als Wohnungsmietzuschuß in Anspruch genommen. Ein Gehaltsnachweisung sämtlicher Pflanzstellen wird beigefügt.

Bromberg, 3. Febr. In Betreff des neuen Schulgesetzentwurfs soll am nächsten Sonntag hier eine allgemeine **Volksschulversammlung** für den Stadt- und Landkreis Bromberg stattfinden. Leider ist es zu bedauern, daß unser Wahlkreis durch einen conservativen Abgeordneten — unseren früheren Landrath v. Derßen — vertreten wird. Wenn derselbe aber consequent sein will, so muß er gegen den Entwurf seine Stimme abgeben. Er ist es gewesen, der im Landkreise Bromberg — seinem amtlichen Wirkungskreise — wo irgend es geboten erschien, die katholischen und evangelischen Schulen vereinigte und in **Simultanschulen** umwandelte. Und diese Schulen, sie haben sich bewährt und nicht wenig dazu beigetragen, daß zwischen den Evangelischen und Katholischen oder was fast gleichlautend ist, zwischen Deutschen und Polen ein besonders gutes Einvernehmen herrscht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Laura Sternfeld geb. Coenenstein** von hier, jetzt in Berlin, in Firma **Max Sternfeld Nachf.**, ist in Folge eines von der Gemeindeführerin gemachten Vorschlages zu einem Zwangsvergleichs Termin auf den **19. Februar 1892**, Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte XI hier selbst, Zimmer Nr. 42, anberaumt. (7471) Danzig, den 25. Januar 1892. **Gregorzewski**, Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs betreffend das Vermögen des **Vorhauseinsamlers** für die Stadt **Berent** und Umgegend **C. G.** soll eine Abtheilung der Masse von 75 % der bei der im Jahre 1889 stattgehabten Schlussvertheilung und der sich darauf stützenden Nachschubvertheilung berücksichtigen. Die Forderungen der Konkursgläubiger erfolgen. (7499) Bei einer durch die bis dahin eingezogenen Nachschüsse verfügbaren Masse von 17789,25 Mk. sind 20727,50 Mk. Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen. Berent, den 3. Februar 1892. Der Konkursverwalter **Bronk**, Rechtsanwalt.

H. Kanthack.

Am **Connabend**, den 6. und 7. Montag, 8. Februar cr. wird das Geschäft des früheren Weinhändlers **Adolf Kanthack** in Danzig, **Milchkannengasse Nr. 8** geöffnet sein. Ich erlaube, etwaige Forderungen während dieser beiden Tage geltend zu machen und bitte, die noch ausstehenden Rückstände in der angegebenen Zeit dort zu begleichen. (7340)

Loose:

ur **Köln-Dombau-Lotterie** a 3 Mk.
ur **Diakonissen-Krankenhaus-Lotterie** a 1 Mk.
ur **Gründung einer Unfall-Unterstützung-Kasse** in d. Feuerwehren d. Prov. Westpr. a 1 Mk.
ur **Königsberger Pferde-Lotterie** a 1 Mk.
zu haben in der Exped. der Danziger Zeitung.

25. Köln-Dombau-Lotterie.

Zieh. bestimmt 18.—20. Febr. Nur baare Geldgen.
75000, 30000, 15000 u.
kleinster Gewinn 50 Mk.
Original-Loose a 3 Mk.
Halbe Anttheile a 1,75.
Porto u. Liste 30 S.
D. Lewin, Berlin C.
Spandauerstraße 16.

Große Lotterie zu Danzig.

Ziehung am **11. Febr. d. J.**
1000 Gewinne
Hauptgewinne im Werthe von
10 000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. i. v. u. i. v.

Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
Theodor Bertling,
Haupt-Agentur,
Danzig. (6184)

Crème-Farbe

für **Cardinen, Spitzen, Kleider** etc.
Jede Hausfrau kann sich damit eine dauernde und prächtige **Crème-Farbe** auf Cardinen etc. viel schöner und leichter als mit **Crème-Farbe** herstellen.
Beim Einkauf achte man auf die jedem **Loose** aufgedruckte Schutzmarke „**Globus**“ und Firma:
Fritz Schulz jun.,
Leipzig.
Bakete a 10 und 25 Pf. mit einfacher Gebrauchsanweisung sind vorrätzig in Danzig bei **Albert Reumann**, Langenmarkt.

Littienmilchseife

von **Bergmann & Co.**, Berlin und Frankfurt a. M.
Allein echtes, erstes u. ältestes Fabrikat in Deutschland, vollkommen neutral mit Boraxmilchgehalt u. von ausgezeich. Aroma ist i. S. Herrl. u. Erhalt. e. zart. blendendweiße. Teints unerläßl. Bestes Mittel gegen Sommerfäulen. Dorr. a Stück 50 S. bei **Albert Reumann**, Droguerie **Carl Bachold Nachf.** (5316)

Röln-Dombau-Lotterie.

Maschinen-Fabrik
Bernhard Richter,
Röln, Rhein, Neumarkt 19, versendet franco u. gratis illust. Preisliste pro 1892.
Alle Feinmechanikartikel.
Aechteste Fabrikpreise. Viele Neuheiten. Nur an **Wiederverkäufer**. — Man verlange Liste Nr. 110.

Bermischte Nachrichten.

Berlin, 2. Februar. Der „**Revolutionsmann**“ **Hans Noehring**, welcher im vorigen Jahre mit der Waffe in der Hand einen Erpressungsversuch im Comtoir der Firma **horn u. Franks** unternahm und seitdem flehentlich verfolgt wird, hat neuerdings von einem Onkel in L. schriftlich 1000 Mk. gefordert, damit er sich ins Ausland begeben könne. Das Geld erwartete er, so hieß es in dem Briefe, bis Freitag (29. Januar) Abends; sollte er dasselbe nicht erhalten, so würde er am Sonnabend in Berlin einen Raubmord vollführen, wie er hier noch nicht dagewesen ist. Leider ist es nicht gelungen, des freien Burtschen bei dieser Gelegenheit habhaft zu werden.

* **[Tom schlafenden Bergmann.]** Aus **Moslowitz** wird der „**Bresl. Zig.**“ unter dem 1. d. Mts. geschrieben: Der **Bergmann Latus** ist nach vierundhalbmonatlichem Schlafe erwacht; **Latus** giebt klare und verständliche Antworten auf alle Fragen, scheint aber von der langen Dauer seines bemütheten Zustandes keine Ahnung zu haben. Er war in den letzten Tagen bereits einige Male erwacht, dann aber, sobald ein anderer als der Wärter in das Zimmer trat, wieder in den vorigen Zustand verfallen. Noch an demselben Tage wurde seine in **Brzezinka** wohnende Frau herbeigerufen, die er sofort erkannte, als sie an sein Lager trat. Er hat auch mit ihr ruhig und vernünftig gesprochen, ohne zu verrathen, daß er sich der langen Dauer seiner Krankheit bewußt ist. Er hat dem Arzte gegenüber ganz verständig erklärt, er wisse gar nicht, was mit ihm vorgenommen worden sei. Die Starre und Unbeweglichkeit der Glieder ist vollständig geschwunden; er bewegt sie frei und selbstthätig. Als Nahrung hat er auch jetzt nur Milch zu sich genommen, da er den ihm dargebotenen Wein mit Widerwillen jurückwies. Abgesehen von seiner Schwäche scheint er sich wohl zu befinden.

* **[Ein Hindu]** aus **Seisabad** hatte seine Kasse dadurch verloren, daß er in einem Eisenbahnwagen, worin Personen von einer niedrigeren Klasse reisten, gehobte Speise zu sich genommen hatte. Um seine Kasse wieder zu erlangen, hatte er sich folgendem Reinigungsprozeß zu unterziehen: Zunächst hatte er sein eigenes Gewicht in Kupfermünze, was einen Betrag von 180 Rupien (275 Mk.) ergab, sodann noch einmal in Weizen zu bezahlen. Dann mußte er sich auf einen vieredigen Stein setzen und wurde bis zum Anie hinauf in verfaultes Stroh eingepüllt; der Schluß dieser Reinigung bildet ein unfreiwilliges Bad, indem der arme Teufel von zwei Männern ergriffen und in den Fluß geworfen wurde. Nun erst galt er wieder als ebenbürtiger Kastenbruder. Die Brahminen behaupten, sehr gnädig mit dem „**Gereinigten**“ verfahren zu sein, da sie kein Gewicht nur in Kupfer- und nicht in Silbermünzen genommen hatten.

Rom, 1. Februar. Der **Satte** der Schauspielerin **Abelaide Ristori**, **Marthe Capranica**, ist plötzlich gestorben.

Athen, 28. Jan. [Stiftungen.] Ein reicher Mann aus **Dolo**, **Pantazis Bassanis**, welcher kürzlich in **Aegypten** starb, hat dem „**Temps**“ zufolge 5 Millionen **Francs** zum Ausbau der griechischen Flotte bestimmt. Vor nicht langer Zeit hat ein **Athener Fleischer**, der weder lesen noch schreiben konnte, 3 Millionen **Francs** für die Universität hinterlassen.

* Aus **Petersburg** meldet man der „**Volkstg.**“: Auf der **Libau-Rommer Bahn** ist ein **Passagier** ermordet und beraubt. Der **Bahnconductor Andrei Sobolha**, welcher gesündigt die That verübt hat, ist verhaftet.

Schiffs-Nachrichten.

* Ueber den Untergang des **Bremer Lloyd-dampfers „Eider“** sind inzwischen noch weitere telegraphische und auch die ersten brieflichen Nachrichten eingegangen, aus welchen wir kurz Folgendes zusammenstellen:

London, 3. Febr. Nach Berichten aus **Athersfeld** blieb Mittags kein Zweifel mehr, daß eine Rettung

des „**Eider**“ unmöglich sei. Zu jener Zeit befanden sich **Offiziere** und **Mannschaften**, im ganzen 150 Personen, noch an Bord; da dieselben um Rettungsboote signalisirten, wurden alsbald Versuche gemacht, mit denselben in See zu gehen. Wegen des stets wachsenden Sturmes konnte dies indefs längere Zeit nicht gelingen. Erst um 3 1/2 Uhr war es möglich, bei furchtbarem Seegang ein Rettungsboot, das wiederholt von den Wellen jurückgetrieben ward, an die „**Eider**“ zu bringen. Nach schwerem Kampfe mit der Fluth gelang es sodann einen Theil der Mannschaft ans Land zu setzen. Zwei weitere Rettungsboote folgten und den unermüdbaren Anstrengungen der Besatzung derselben ist es zu danken, daß schließlich die gesammte Besatzung des Dampfers ans Land gebracht werden konnte.

Die Rettung der Passagiere, weit über 200, nahm vorgestern den ganzen Nachmittag in Anspruch. Sechs Schlepddampfer und die Rettungsboote beteiligten sich daran. Die Schiffärzte erklärten, daß keinerlei Panik auf dem Schiffe ausgebrochen sei. Nur hätten die Fahrgäste sich nicht gern dem großen Rifico aussetzen wollen, mittels der Rettungsboote an das Land befördert zu werden. Alle sprachen sich auf das günstigste über das Benehmen des Capitäns und der Besatzung aus.

C. London, 2. Februar. Wie dem **Reuter'schen Bureau** aus **Malta** von gestern gemeldet wird, sitzt das **Flaggenjacht des britischen Mittelmeer-geschwaders, „Victoria“**, noch immer bei der Insel **Plataea** an der Westküste Griechenlands fest. Das **Torpedoboot „Hecle“** hat gestern und heute nochmals versucht, das Schiff loszuziehen. Heute Nachmittag wird auch das Panzerjacht „**Edinburgh**“ mithelfen. Das Wetter ist schön und die See glatt. Die „**Victoria**“ wird noch fortwährend entladen. Die Ursache des Unfalles ist auch jetzt noch nicht bekannt. Der Bergungsdampfer „**Berger Wilhelm**“ ist gestern von **Konstantinopel** nach **Plataea** gesegelt, um Beistand zu leisten.

Cardiff, 1. Februar. Der Dampfer „**Esh Holme**“, aus **Marzport**, von **Neport** mit **Kohlen** und **Maschinentheilen**, strandete (wie schon kurz gemeldet) gestern während Nebels ab **Cavernack Point** auf den **Mooin-Telsen**. Die aus 17 Mann bestehende Besatzung hatte sich kaum in die Boote geflüchtet, als der Dampfer von einem Dampfer gerettet.

Newyork, 2. Februar. (Tel.) Der **Hamburger Postdampfer „Austria“**, von **Hamburg** kommend, und der von **Bremen** kommende **Schnelldampfer „Suda“** sind hier, der **Bremer Postdampfer „Braunschweig“**, von **Bremen** kommend, in **Baltimore** eingetroffen.

Standesamt vom 3. Februar.

Geburten: Arb. **Robert Weis**, I. — Arbeiter **Karl Schramm**, I. — Hausdiener **Wilhelm Schwan**, I. — Feislergesell. **Wilhelm Krüde**, I. — Seefahrer **Heinrich Gustav Klewe**, I. — Arb. **Johann Dobe**, I. — Arb. **Johann Steffen**, I. — Seefahrer **Magimilian Dauter**, I. — Bäckermeister **Wilhelm Sohn**, I. — Arbeiter **Wilhelm Brzosa**, I. — Schloßergeselle **Paul Heinrich Wilhelm Paulain**, I. — Hausdiener **Franz Rutowski**, I. — Schmiedegeselle **Adolf Borchert**, I. — Aufseher **Victor Mathelewski**, I. — Malergehilfe **Gustav Gluck**, I. — Maschinenmeister **Richard Braun**, I. — Arb. **Hermann Podarand**, I. — Schuhmachermeister **Karl Robert Brückmann**, I. — Gerbergeselle **Hermann Teyker**, I. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann **Kiewe Haber** in **Tarnow** (Galizien) und **Rosalie Canbau** hier. — Seefahrer **August Robert Cind** und **Auguste Anna Sufanna Siwert**. — Dberkahnsschiffer **Karl Gustav Sörgens** und **Kuise Katharina Dertel**. — Bäckermeister **Gottlieb Henrich** und **Bertha Dittlie Henrich**. — Tischlergeselle **Paul Emil Max Wagner** und **Friederike Selma Goerz**, geb. **Casowshi**. — Sattlergeselle **Johann Gaha** in **Danzig** und **Pelagia Jablonski** in **Al. Plochoczin**.
Heirathen: Arbeiter **Martin Ferdinand Rutkowski** und **Wittwe Marie Josefine Plett**, geb. **Kaß**.

Arbeiter **Julius Albert Gerauer** und **Wittwe Luise Amalie Mahowski**, geb. **Grothe**. — Schneidergeselle **Franz Binder** und **Wilhelmine Gurski**. — Bauunternehmer **Ferdinand Emil Naumann** genannt **Erlich** und **Bertha Luise Treiltschke**.

Todesfälle: **Schankwirth Johann Michael Streng**, 45 J. — Sattlermeister **Friedrich Wilhelm Köhrs**, 38 J. — Kaufmann **John Palecke**, 44 J. — S. d. Arb. **Georgmehrgesell. Hermann Goh**, 7 M. — S. d. Arb. **Otto Rehberg**, 2 J. — **Blodmacher Albert Gustav Arumreich**, 43 J. — Unehel.: 1 Z.

Börsedepeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 3. Februar. (Abendbörse.) **Deffert**, Creditactien 269 1/2, **Franzosen** 258 1/2, **Lombarden** 81 1/2, **Ungar.** 4% **Goldrente** 93,60, **Russen** von 1880 —, **Tendenz:** matt.

Wien, 3. Februar. **Privatbörse.** **Deffert**, Creditactien 313,75, **Franzosen** 295,00, **Lombarden** 92,00, **Galizier** 212,50, **ung.** 4% **Goldrente** 108,95 —, **Tendenz:** gedrückt.

Paris, 3. Febr. (Schlußcourse.) **Amortii.** 3% **Rente** 97,10, 3% **Rente** 95,72 1/2, 4% **ungarische Goldrente** 93,88, **Franzosen** 642,50, **Lombarden** 225,25, **Türken** 18,75, **Aegypter** 480,31, **Tendenz:** träge. — **Rohzucker loco** 88 3/8, 38,25, **weißer Zucker** per **Februar** 40,50, per **März** 40,87 1/2, per **März-Juni** 41,37 1/2, per **Mai-August** 41,75, **Tendenz:** fest.

London, 3. Februar. (Schlußcourse.) **Engl. Consols** 95 1/16, 4% **preuß. Consols** 105,00, 4% **Russen** von 1889 94, **Türken** 18 1/2, **ungarische** 4% **Goldrente** 92 1/2, **Aegypter** 95 1/2, **Bladisco** 2% —, **Tendenz:** ruhig. **Havannaer** Nr. 12 16 1/2, **Rübenroh** 14 1/2 —, **Tendenz:** stramm.

Petersburg, 3. Februar. **Wechsel** auf **London** 3 M. 101,50, 2. **Oriental** 102 1/2, 3. **Oriental** 103 1/4.

Petersburg, 1. Febr. **Banhausweis.** **Rassenbestand** 139 689 000, **Discontirte Wechsel** 29 575 000, **Borischuf** auf **Baaren** 72 000, **do.** auf **öffentl. Fonds** 7 463 000, **do.** auf **Actien** und **Obligationen** 12 016 000, **Contocorr.** des **Finanzministeriums** 43 020 000, **sonstige Contocorrenten** 58 321 000, **verinsidende Deposits** 22 131 000.

Newyork, 2. Februar. (Schluß-Course.) **Wechsel** auf **London** (60 Tage) 4,84 1/2, **Cable-Transfers** 4,87 1/2, **Wechsel** auf **Paris** (60 Tage) 5,20, **Wechsel** auf **Berlin** (60 Tage) 95, 4% **fundirte Anleihe** 118 1/2, **Canadian-Pacific-Actien** 90, **Central-Pacific-Actien** 31 1/2, **Chicago-North-Western-Actien** 117 1/2, **Chic., Mil.-u. St. Paul-Actien** 79 1/2, **Illinois-Central-Actien** 108 1/2, **Lake-Shore-Michigan-South-Actien** 122 1/2, **Louisville u. Nashville-Actien** 74 1/2, **Newy. Lake-Erie u. Western-Actien** 30 1/2, **Newy. Central u. Subion-River-Act.** 114 1/2, **Northern-Pacific-Ferretred-Act.** 67 1/2, **Norfolk u. Western-Ferretred-Actien** 49 1/2, **Aldington Toplek** und **Santa Fe-Actien** 39 1/2, **Union-Pacific-Actien** 46 1/2, **Denver u. Rio-Grand-Ferretred-Actien** 48 1/2, **Silber-Bullion** 90 1/2.

Rohzucker.

(Privatbericht von **Otto Gerike**, Danzig.)
Danzig, 3. Februar. **Stimmung:** fest. **Heutiger Werth** ist 14,30/35 **M** Basis 88° **Rembeim** incl. **Sack** transit franco **Hafenplatz**.

Masgeburg, 3. Februar. **Mittags.** **Stimmung** fest. **Februar** 14,50 **M** Käufer, **März** 14,75 **M** do., **Mai** 15,05 **M** do., **August** 15,40 **M** do., **Oktober-Dezember** 13,12 1/2 **M** do.
Abends. **Stimmung:** stetig. **Febr.** 14,50 **M** Käufer, **März** 14,75 **M** do., **Mai** 15,07 1/2 **M** do., **August** 15,40 **M** do., **Oktober-Dezember** 13,15 **M** do.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Februar. **Wind:** S.W.
Angehommen: **Franz (S.D.)**, **Hein**, **Hamburg** via **Stettin**, **Güter**.
Gefahrt: **Hevelius**, **Christensen**, **Sunderland**, **Holz**, **Carl (S.D.)**, **Menzel**, **Riel**, **teer**.
Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteurs: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: **Dr. B. Herrmann**, — das Seewesen und Ozeanographie: **H. Hödner**, — den lokalen und provinziellen, handels-, Marine- und den übrigen redactionellen Inhalt: **A. Klein**, — für den Anzeigen- und Annoncen-Teil: **Otto Rosenmann**, sämtlich in Danzig.

Allgemeine deutsche Wähler - Versammlung

Sonntag, den **7. Februar**,
Nachmittags **5 Uhr**,
im großen Saale des **Schützenhauses Graudenz**.

Tages-Ordnung:

Stellungnahme gegen den Volkschulgesetzentwurf.

Zu welcher ergebenst einladen i. A.:

Candidatsdirecteur **Albrecht-Guemin**, Rittergutsbesitzer **Bieling-Hochheim**, Rittergutsbesitzer **Boltenstern-Bullewo**, Abgeordneter **Dommes-Garnau**, **Malzer v. Dessonned**, Rittergutsbesitzer **Engelhard-Ronopath**, **Mühlensbesitzer Frenkenhagen-Robthien**, Rittergutsbesitzer **Hering-Babken**, **Rechtsanwalt Grün**, Rittergutsbesitzer **v. Käppler-Wiebecke**, **Klempnermeister Künner**, **Stadtrath Lambada-Thorn**, Rittergutsbesitzer **Laudin-Wieck**, **Oberamann Müller-Rittau**, **Kaufmann Mertins**, **Justizrath Mangelsdorff**, Rittergutsbesitzer **Kiedlich-Mitewo**, **Rechtsanwalt Buch**, **Revisor Demnitz**, Rittergutsbesitzer **Petersen**, Rittergutsbesitzer **Bliehn-Gruppe**, Rittergutsbesitzer **Conrad Blehr-Joelsdorf**, **Gutsbesitzer Redholz-Marhausen**, **Gustav Roethe**, **Hausbesitzer Robert Goeffler**, **Gutsbesitzer Schandorf-Bratwin**, Rittergutsbesitzer **Schelske-Ramukhen**, **Gutsbesitzer Schachenburg-Mühle Schweb**, **Rechtsanwalt Ulrich-Marienwerder**, **Fabrikbesitzer Victorius**, **Ingenieur und Fabrikbesitzer Benghi**, **Rechtsanwalt Wagner**, **Landgeschworener Weniger**, **Gutsbesitzer Widert-Warluben**. (7301)

Zuckerfabrik Pelpin.

In der am 1. Februar cr. stattgefundenen Verloofung von vierzig Stück unserer 5%igen mit 110 % rückzahlbaren Partial-Obligationen a M 500 sind die Nummern:
9 16 29 55 76 81 90 91 126 130 133 134 159 160 186 198 206 209 247 249 285 305 328 366 390 399 419 427 432 475 495 506 533 599 617 657 683 733 764 796
gezogen worden und gelangen von 1. Juli cr. ab, mit M 550 pro Stück bei der

Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig

und unserer Rasse in Pelpin zur Auszahlung. Rückständig sind die Nummern:
474 und 794. per 1. Juli 1891 gezogen.
Danzig, den 1. Februar 1892.

Die Direction.

Röln-Dombau-Lotterie.

Geld-Gewinne.

Hauptgewinn 75000 Mark.

Ziehung am **18. Februar** und folgende Tage.
Loose à 3 Mark
sind zu haben in der Expedition der Danziger Zeitung.

Ausstellung.

Der erste Hauptgewinn der Silber-Lotterie zu Danzig

zum Besten des **Diakonissen-Krankenhauses** ist **Gr. Gerber-gasse 2, 1. Etage**, täglich von 10—4 Uhr unentgeltlich zu belichtigen. (7307)

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz,

reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases Kochbrunnen-Quell-Salzes entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von **etwa 35 b. 40 Schachteln Pastillen**.
Nur acht (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.
Preis per Glas: 2 Mark.
Käuflich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen. (5409)

In Gemäßheit des § 6 des behördlicher Seils genehmigten Planes unter, behufs der Aufbringung von Geldmitteln zu dem ins Auge gefassten Bau eines mit dem **Diakonissen-Krankenhaus** hier selbst, bzw. mit der **Anstalt für Ermahnene** zu verbindenden **stärkeren Krankenhauses** veranfaßten **Verloofung**, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Ziehung dieser Lotterie, deren gesammte Loosausgabe von uns dem **Sobank** übertragen worden ist, im Beisein und unter Aufsicht eines **Commissars** der **königlichen Regierung** und wenigstens zweier Mitglieder des **Vorstandes** des **Diakonissen-Krankenhauses** und unter **Zuziehung eines Notars** am **11. Februar** dieses Jahres im **Saale des Diakonissen-Hauses** in **Danzig**, beginnend um **10 Uhr** Vormittags, öffentlich vorgenommen werden wird
Danzig, den 17. Januar 1892.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Frank, **Consistorialrath**, **Brinckman**, **Consul**,
Hellbertretender **Vorsitzender**, **Schuhmeister**.

Dr. Graf's Boroglycerin

mit feinstem **Rosendöl** parfümirtes **Boroglycerinlanolin**
1/2 Zinntube M 1,—
1/2 Zinntube M 0,50

hat sich als herborragendes **Cosmeticum** für die **Hautpflege** schnell eingeführt, es dient dazu, um **Hände**, **Lippen**, **Gesicht** etc. von **Frostbeulen**, **Auffrischen**, **Rauh-** und **Rothwerden** zu schützen und die **Haut** weich, weiß und **glänzend** zu machen. Es sollte deshalb als **Hausmittel** **Winter** wie **Sommer** auf keinem **Toilettenisch**, in keinem **Reisencoffre** fehlen.
Man achte gefälligst auf die **Schutzmarke** und den **Namenszug** der **Firma Dr. Graf & Comp.**, **Berlin S 42**, um vor **werthlosen Nachahmungen** geschützt zu sein.
Durch alle **Apotheken** und **größeren Drogegeschäfte** zu beziehen. (7354)

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und **Leichner's Hermelin-Puder.** (6012)

Diese berühmten **Gesichtspuder** werden in den höchsten **Damenkreisen** und von den ersten **Künstlerinnen** mit Vorliebe angewendet; sie schützen die **Haut** gegen **rauhe** oder **staubige Luft** und geben ihr ein **jugendliches, blühendes Aussehen**. Nur in **geschlossenen Dosen** in der **Fabrik Berlin, Schützenstraße 31**, und in allen **Parfümerien**

